

# 1. Kapitel

---

Endlich erlöste der Pausengong die Schüler der Klasse 4a von der Mathestunde bei Herrn Frosch. Die Kinder nannten ihren Klassenlehrer hinter seinem Rücken nur Quak-Quak, weil er so viel und so schnell redete, dass sie höchstens die Hälfte verstanden.

„Der Quak-Quak hat wieder geschnattert wie eine Ente“, sagte Tobis Freund Philipp auf dem Pausenhof.

„Quak, quak, quak“, machte Tobi und flügelte dabei mit den Armen, als wollte er abheben.

„He, bist du jetzt völlig durchgeknallt?“, rief Luisa, eine Schülerin aus einer anderen vierten Klasse.



„Quak, quak, quak“, bekam sie als Antwort zu hören. Und Tobi flatterte um sie herum wie ein wild gewordener Enterich.

„Tobias, lass doch den Quatsch!“, sagte eine Stimme.

Tobi kannte die Stimme, er kannte sie sogar sehr gut. Deshalb hörte er sofort auf zu quaken und ließ die Flügel sinken. Langsam drehte er den Kopf, sah Katharina und spürte ein Kribbeln im Bauch. Jedes Mal, wenn er sie sah, begann es zu kribbeln und ihm wurde ganz schwummerig. So, als hätte er einen Schlag in den Bauch bekommen.

„Der hat sie doch nicht mehr alle“, stichelte Luisa.

Ich muss etwas sagen, schoss es Tobi durch den Kopf. Nicht wegen der doofen Zicke, sondern wegen Kathi. „Ich ... ich hab doch nur für unser Stück geprobt“, flunkerte er.

„Was für ein Stück?“, fragte Katharina.

„Wir wollen das Märchen vom hässlichen Entlein aufführen und ich spiele das hässliche Entlein.“

„Das passt zu dir“, giftete Luisa.

„Aber am Ende bin ich ein schöner Schwan – ätsch!“ Luisa zeigte Tobi einen Vogel und ging weiter.

Katharina wusste nicht recht, ob sie ihm glauben sollte. „Aber deswegen brauchst du doch auf dem Schulhof nicht so herumzublödeln“, sagte sie schließlich.

„Ich ... äh ... ja ... nein ...“

„Kathi!“, rief in diesem Augenblick Amelie. „Ich muss dir etwas zeigen!“ Amelie kam angelaufen, packte Katharina am Arm und zog sie mit sich.

5 So gern Tobi sonst in Kathis Nähe war – jetzt war er froh, dass sie mit ihrer Freundin verschwand.

„Von was für einem Stück hast du denn eben geredet?“, wollte Philipp wissen.

10 „Das ist mir eingefallen, weil wir letzte Woche in Deutsch das Märchen vom hässlichen Entlein gelesen haben“, antwortete Tobi.

Philipp guckte seinen Freund an und fragte: „Ey, sag mal, bist du in Kathi verknallt?“

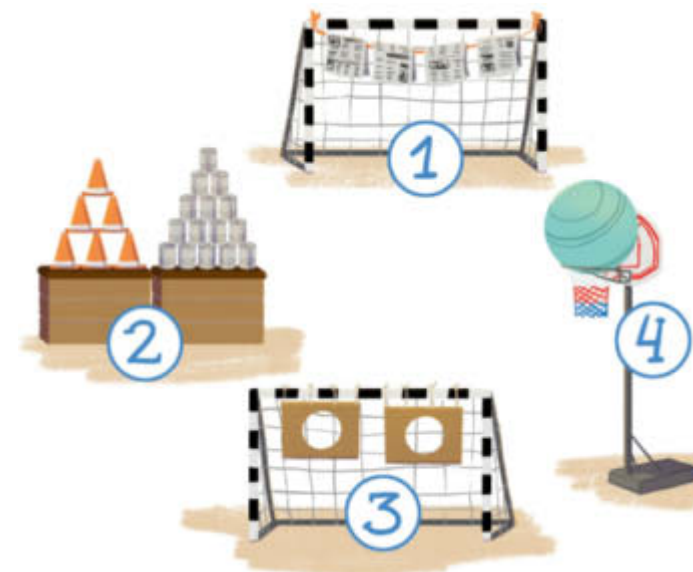
15 Darauf antwortete Tobi nicht. Aber er wurde rot bis zu den Ohren.

Nach der großen Pause hatte die 4a Sport in der Turnhalle. Sport unterrichtete nicht Herr Frosch, sondern Frau Baier, eine junge Lehrerin.

20 „Zielwerfen“ lautete das Stundenthema. Die Kinder sollten an vier Stationen mit Bällen auf Ziele werfen: In einem Tor hingen vier Zeitungen an einer Leine, im anderen klebten zwei Kartons mit Löchern an der Latte. An einer Seitenwand standen zwei Kästen mit Hütchen und Dosen drauf, auf der anderen Seite lag 25 ein Gymnastikball auf dem Basketballkorb.

Frau Baier erklärte den Kindern die Regeln, teilte sie in vier Gruppen ein und los ging's!

5 Alle Kinder, auch die weniger sportlichen, waren mit Feuereifer bei der Sache. Sie freuten sich, wenn sie durch die Löcher trafen und die Zeitungen zerfetzten,



wenn die Hütchen und Dosen von den Kästen purzelten. Und wenn es jemand schaffte, den Gymnastikball vom Basketballkorb zu werfen, wurde laut gejubelt.

10 Bei der zweiten Runde wollte Tobi das unbedingt auch schaffen. Er stellte sich an die Abwurfmarke und

konzentrierte sich so lange, dass die hinter ihm Stehenden ungeduldig wurden und meckerten. Er ließ sich davon jedoch nicht aus der Ruhe bringen, holte endlich aus und warf. Einen Wimpernschlag später fiel  
 5 der große Gymnastikball herunter. Tobi stieß einen Schrei aus, riss sich das T-Shirt vom Leib, schwenkte es durch die Luft und raste wie vom wilden Affen gebissen durch die Turnhalle.



„Tobias!“, rief Frau Baier. „Was ist denn das für ein  
 10 Benehmen?“

„So freuen sich die Fußballer auch, wenn sie ein Tor geschossen haben!“, gab er zurück.

Die Lehrerin stellte sich Tobi in den Weg und stoppte ihn. „Den Fußballern zeigt der Schiedsrichter die gelbe  
 5 Karte, wenn sie sich das Trikot vom Leib reißen. Weil sich das nämlich nicht gehört.“

„Aber manche machen es trotzdem“, entgegnete Tobi. „Und ich musste es auch tun, weil ich sonst geplatzt wäre vor Freude.“

10 Frau Baier konnte sich ein Schmunzeln nicht verkneifen. „Einen geplatzen Tobias wollen wir natürlich nicht haben. Aber jetzt ziehst du dein T-Shirt bitte wieder an.“

Das tat Tobi und freute sich etwas stiller über seinen  
 15 tollen Wurf.

Zum Abschluss der Stunde bildeten die Kinder zwei Mannschaften für ein Staffelrennen. Frau Baier hatte sich etwas Besonderes ausgedacht: eine Kombination aus Rennen und Werfen. Die Lehrerin erklärte die Spiel-  
 20 regeln: „Nach einem Spurt zur Abwurfmarke schnappt sich jedes Kind einen Ball und wirft ihn auf eines der Kartonlöcher, die am Tor hängen. Wer trifft, läuft zurück und schickt das nächste Kind los. Wer danebenwirft, muss eine kleine Strafrunde laufen ...“

25 „Das ist ja wie beim Biathlon!“, rief Linus.

„Genau“, bestätigte Frau Baier. „Haben alle die Regeln verstanden?“, fragte sie zur Sicherheit.

Das schien der Fall zu sein. Die zwei Mannschaften stellten sich in Reihen auf und die Lehrerin gab das Startzeichen.

Die beiden ersten Läufer wurden von ihren Mannschaften lautstark angefeuert. Sie warfen schnell – und daneben. Nach der kleinen Strafrunde waren beide genau gleichauf.

Als die Hälfte der Kinder gelaufen war, hatte Tobis Mannschaft etwa zehn Meter Vorsprung. Den hielt sie, bis die Schlussläufer an der Reihe waren: Tobi und Linus. Tobi rannte los, nahm einen Ball, warf jedoch nicht sofort, sondern zielte.

„Wirf doch endlich!“, riefen seine Teamkollegen von hinten. „Los, mach schon!“

Inzwischen hatte auch Linus die Abwurfmarke erreicht, schnappte sich einen Ball und warf ihn überhastet neben das Tor. Fast gleichzeitig flog Tobis Ball durch das Loch.

„Yes!“, rief er und hätte sich am liebsten wieder das T-Shirt vom Leib gerissen, tat es aber nicht.

Während Linus seine Strafrunde drehte, lief Tobi mit hochgereckten Armen zurück und durchs Ziel, so als wäre er gerade Olympiasieger geworden.



„Das war ein guter Wurf“, lobte ihn Frau Baier. „Aber gewonnen hast du das Rennen ja nicht allein. Du konntest dir beim Werfen nur so viel Zeit lassen, weil die andern dir einen schönen Vorsprung mit auf den Weg gegeben haben.“

„Den Linus hätte ich auch ohne Vorsprung abgehängt“, behauptete Tobi.

„Nun gib mal nicht so an“, sagte Frau Baier.

„Ich bin ...“

„Wir wollen Revanche!“, rief Linus. „Dann gewinnen wir!“

„Das werden wir ja sehen!“, gab Tobi zurück.

Die Revanche gewann tatsächlich Linus mit seiner Mannschaft, auch weil Tobi diesmal das Loch verfehlte. Deswegen wollte er unbedingt einen Entscheidungslauf, aber dafür reichte die Zeit nicht mehr.

5 „Unentschieden ist doch ein schönes Ergebnis“, meinte die Lehrerin.

Da war Tobi anderer Meinung.

## 2. Kapitel

---

Nach der Schule wollte Tobi auf Katharina warten, ohne dass Philipp etwas bemerkte. Auf dem Schulhof zupfte er so lange an seinen Schnürsenkeln herum, als wollte er einen Weltrekord im Schuhbinden aufstellen.

5 „He, was ist?“, fragte Philipp. „Bist du angewachsen?“

„Ich komm ja schon“, grummelte Tobi. Er linste noch einmal zum Eingang – und sah die ersten Schüler der 4b herauskommen.

Blöd, dass Kathi in die 4b und nicht in meine Klasse geht, dachte Tobi, wie so oft in letzter Zeit.

10 „Nun komm endlich!“, rief Philipp.

Hau doch ab, hätte Tobi beinahe gerufen. Er richtete sich auf und trottete über den Schulhof. Plötzlich hörte er Katharinas Stimme hinter sich.

15 Sie kam mit Amelie näher und warf Tobi im Vorbeigehen einen Blick zu. Tobi spürte die Schmetterlinge in seinem Bauch wie wild flattern. Er hätte Katharina am liebsten festgehalten und geküsst. Aber hier auf dem Schulhof konnte er das natürlich nicht tun.

20 „Was ist denn mit dir los?“, fragte Philipp schon ziemlich genervt. „Bist du krank?“

Tobi schüttelte den Kopf. Dabei fühlte er sich tatsächlich ein wenig krank. Ihm war so heiß wie sonst nur, wenn er Fieber hatte. Und seine Gedanken fuhren  
25 Karussell.



„Kommst du heute Nachmittag mit ins Freibad?“, erkundigte sich Philipp.

Tobi nickte, obwohl er gar nicht zugehört hatte.

„Soll ich dich abholen?“

5 „Was?“, fragte Tobi jetzt.

„Ob ich dich abholen soll?“

„Wohin?“

Philipp blieb stehen. „Ey, sag mal, hast du einen Sonnenstich oder Schnaps gesoffen oder sonst etwas  
10 genommen? Du tickst doch nicht mehr richtig!“

„Ach, lass mich doch in Ruhe!“, gab Tobi zurück.

„Du mich auch!“, schrie Philipp, drehte sich weg und ging weiter. Nach ein paar Metern verschwand er in einer Seitenstraße.

5 Tobi stand immer noch wie benommen da und sah Katharina und Amelie hinterher. Dann ging er langsam los und folgte den Mädchen mit einigen Schritten Abstand. Er wusste, dass Katharina das letzte Stück des Weges ohne ihre Freundin gehen würde, weil die eher  
10 zu Hause war.

Als sich die beiden endlich verabschiedet hatten, beschleunigte Tobi seine Schritte, holte Katharina ein und ging neben ihr. „Habt ihr viele Hausaufgaben?“, erkundigte er sich. Nicht, weil ihn das besonders inter-  
15 ressierte, sondern einfach, um etwas zu sagen.

„Es geht.“

„Und was tust du, wenn du sie gemacht hast?“

Katharina schaute ihn an. „Ich geh mit Amelie ins Schwimmbad.“ Nach einer kleinen Pause fragte sie:  
20 „Kommst du auch?“

Tobi wäre ihr am liebsten um den Hals gefallen. Aber er beherrschte sich und sagte nur „Ja“.

Wenig später war Katharina zu Hause. „Tschüss, bis  
25 heut Nachmittag“, verabschiedete sie sich an der Gartentür.